



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Styl-Lehre der architektonischen und kunstgewerblichen Formen

Hauser, Alois

Wien, 1880

Façaden mit Vorhallen, Façaden von Alberti.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84577](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-84577)

S. Pietro in Montorio von Baccio Pintelli. Die kleine Façade des einschiffigen Baues ist durch ein einfaches Gesims in zwei Etagen getheilt. Ecklisenen im unteren, Eckpilaster im oberen Stockwerke tragen zusammen das abschliessende Gebälk mit Giebel. Die Wandflächen sind nur durch das Thor und ein Rundfenster darüber unterbrochen.

S. Agostino von demselben. Die dreischiffige Anordnung ist in der Façade durch die Pilasterstellungen bezeichnet. Das höhere Mittelschiff mit zwei Ordnungen, die Seitenschiffe mit einer Ordnung, über welcher grosse Voluten die Seitendächer verdecken.

Aehnliche Anordnung zeigen Pintellis Façaden von S. Giacomo degli Spagnuoli und S. Maria del Popolo. Ohne Eckvoluten: Die Façade der dreischiffigen Kirche S. Maria dell' Anima von Giuliano da Sangallo, 1500. Sie ist durch drei Ordnungen Pilaster mit Gebälken gegliedert und erhebt sich ohne Rücksicht auf das dahinterliegende Dach durchweg gleich hoch. Im grellen Gegensatze zur Trockenheit und ascetischen Einfachheit dieser römischen Façaden steht der spielende Reichtum der Façade von S. Maria dei Miracoli in Venedig. Pietro Lombardo, 1480. Pilasterstellungen in zwei Etagen, unten mit horizontalem Gebälke, oben mit Bögen. Alles reich in verschiedenfarbigem Marmor incrustirt und mit Reliefs besetzt.

In einzelnen Fällen werden den Kirchen der ganzen Breite nach Vorhallen vorgelegt. Sie erheben sich als Bogengänge entweder in einer Etage und reichen dann nur etwa bis zur halben Höhe der Kirche, oder sie maskiren in zwei Reihen übereinander gestellt die ganze vordere Abschlusswand. Die Façade hat jetzt eigentlich nur auf die Vorhalle Bezug und steht mit der Disposition des Kircheninneren in keinem formalen Zusammenhang.

Einstöckige Hallen an S. Maria in Arezzo von Benedetto da Majano. Säulen mit Gebälkstücken und Bögen als Träger des weitausladenden Daches. An S. Maria in Navicella zu Rom von Rafael mit fünf Bögen zwischen Pilastern in den einfachsten Formen bei schönsten Verhältnissen.

Zweistöckig: S. Marco in Rom. Je drei Bögen, unten zwischen Halbsäulen, oben mit Pilastern. Die Vorhallen von S. S. Apostoli und S. Pietro in Vincoli, beide von Baccio Pintelli. Die erstere mit neun, die letztere mit fünf Bögen, unten auf achteckigen Pfeilern, oben auf Säulen.

Neben diesen Façaden trat dann schon am Beginne der Frührenaissance durch Alberti die Gliederung der Abschlusswand durch mächtige Pilaster, welche durch die ganze Höhe derselben gehen und Gebälk und Giebel als oberen Abschluss tragen, ein, womit die Betonung der durchgehenden Höhe des Innern, im Aeusseren unter freier Nachbildung einer römischen Tempelfronte erreicht wird.

S. Andrea in Mantua, 1472. Die Flächen zwischen den grossen auf hohen Postamenten stehenden Pilastern mit einer mächtigen Thürnische im mittleren Intercolumnium und kleineren Nischen in den seitlichen gegliedert.

In der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts, und nachdem diese Façade lange Zeit keinen Einfluss geübt hatte, griff Andrea Palladio dieselbe Idee auf, aber unter Verwerthung kräftigerer Formen. Mächtige, durch die ganze Höhe gehende Dreiviertelsäulen auf Postamenten gliedern mit Gebälk und Giebel

Fig. 45.



Palladio. Façade mit einer Ordnung.

die höhere Mittelschifffronte, die niedrigeren Seitenschiffačaden sind oben mit Halbgiebeln, entsprechend den abfallenden Dächern überdeckt. Bei aller Wohlberechnung der Anordnung und Schönheit der Verhältnisse tritt doch auch hier das Gezwungene im Bezüge der Façade zum Innenbau deutlich zu Tage (Fig. 45).

S. Giorgio maggiore, 1560, S. Francesco della Vigna, 1568, Il Redentore, 1576, sämmtlich in Venedig.

Ueber Venedig hinaus fand diese Façade keine Nachbildung. Die eine Ordnung bot für die gegebene Höhe Schwierigkeiten